W o c h e n b l a t t

§ 11 100

N u ß e n u n d V e r g n ü g e n .

Nro. 5.

Freitag den 31. Januar 1817.

Dem Cäiser gesungen im Jahre 1815.

Nicht wie die Welle
Der kalten Quelle,
Warm sey das Leben,
Wie Saft der Reben.
Stöber.

(Aus dem Morgenblatt.)

M userkörner!
Eingebörner
Sohn der Sonne!
Rechterprobter,
Hochbelobter
Fürst der Tonne!

Deiner Feyer
Löbt die Feyer
Heut zum Becher;
Dich lobpreisen
Deutsche Weisen
Frommer Zecher.

Fren' Dich, reines
Lichtkind, deines
Erdenlooses!
Dein Jahrhundert,
Hochbewundert,
Dankt dir Großes.

In den Zeiten
Deines zwenten
Wiegenfestes,
Ahatst du treuer
Herzerfreuer
Schon dein Bestes.

Denn aus Ketten
Halfft du retten,
Siegreich sterben;
Freiheit bringen,
Fried' erringen,
Ruhm erwerben.

Du gabst müden
Herkuliden

Wieder Stärke ;
Ja, dein Feuer
That auch heuer
Wunderwerke.

Ewig = gleiche,
Wonnereiche
Götterjugend
Lebst und liebst du ;
Greisen giebst du
Heldentugend.

Du weckst jede
Kraft der Rede
Tief im Busen,
Machst uns werther
Stets vermehrter
Gunst der Musen.

Deine Klarheit
Ist der Wahrheit
Reinsten Spiegel ;
Heimlichkeiten
Lüpfst bey Zeiten
Du das Siegel.

Gram der Feindschaft,
Hold der Freundschaft,
Hold der Liebe,
Sühnst du ; regest,
Stärkst und hegest
Schön're Triebe.

Wer getrunken
Deinen Funken,
Glüh'nder Elfer !
Hat nicht Ohren
Für der Thoren
Neid = Sepelfer.

Doch in Chören
Darf er hören
Engel singen ;

Ja, den behren
Sang der Sphären
Laut erklingen.

Trübjaßbläser !
Leert die Gläser
Nicht so mählig.
Laßt das Grollen,
Und das Schmolten,
Trinkt euch selig !

Seht im raschen
Zug die Flaschen
Leer austrinken,
Ja noch saugen
Mit den Augen,
Wenn wir sinken, —

Seyd ihr — Aerzte!
Recht beherzte
Treue Helfer ?
Dann — statt neuen
Arzeneyen —
Gebet — Elfer ! —

Von dem Tranke
Müssen Kränke
Unbezahlam
Schnell gesunden ;
Herzenswunden
Ist er Balsam.

Quoll aus Neben
Je solch Leben
In Pokale ?
Dem, den droben
Sterne loben,
Diese Schaaale ! —

Lob dem Masse !
Heil im Fasse !
Fluch auf Rezer,
Dies verderben
Durch den herben
Zwölffer Kräger !

Nur dem Bluthwein
Laßt uns gut seyn;
Ihn nur preisen!
Ja, her Eine
Soll der Weine
Primas heißen!

Wn.

Die Russischen Eisberge.

Die Russen sind nächst den Franzosen unter allen europäischen Völkern dasjenige, welches am gierigsten nach Vergnügungen hascht, und haben eine eigentliche Leidenschaft für die Eisberge. Die Bewohner der Landschaft vrwandeln die Abhänge ihrer Hügel in Berggrüden und tränken sie mit Wasser, um ihre Oberfläche glitschiger und glätter zu machen. In den Städten und auf den Schlössern werden ähnliche Berge aus Eistafeln gebildet, die man zusammenträgt, und auf einem 60 bis 80 hohen, steil gegen einen Fluß sich hinabsenkenden Gerüste an einander reihet. Alljährlich läßt der Kaiser, in den Oster-Feiertagen, auf seine Kosten, an der Newa, dem kaiserlichen Pallaste gegenüber, einen Eisberg aufführen, welcher ausschließlich nur für die unentgeltliche Unterhaltung des Volkes von Petersburg bestimmt ist. Auch die fremden Kaufleute thun sich in einen Klub zusammen, um sich an dem englischen Kai das nämliche Vergnügen zu verschaffen. Ist der Eisberg zugerüstet, so besteht die Belustigung darin, daß man auf leichteren Schlitten, deren schnellem Laufe das Auge kaum zu folgen vermag, von dem Gipfel desselben hinabgleitet. Der Schlittenfahrende sucht dadurch, daß er mit den Händen auf die eisige Oberfläche seiner abschüssigen Bahn leicht hindrückt, seinem

Fuhrwerke die gehörige Richtung zu geben. Gewöhnlich macht er seine Fahrt in der Gesellschaft einer Dame, die sich auf seine Knie hinsetzt; um jedoch einer solchen Gunstbezeugung theilhaftig zu werden, muß er vorher Proben seiner Geschicklichkeit und Erfahrungheit in dieser nichts weniger als gefahrlosen Übung gegeben haben. Sollte ihm das kleinste Mißgeschick begegnen und kund werden, so würde ihn dies in einen so üblen Kredit setzen, daß er die größte Mühe hätte, sich wieder aus demselben herauszuarbeiten. Die Russen, um sich auch für den Sommer wenigstens ein Bild einer Erzgögligkeit, in die sie im höchsten Grade verliebt sind, zu erhalten, sind darauf verfallen, für jene Jahreszeit Berge von Holz, nicht ohne große Kosten aufzuführen. Solches geschieht meist durch Veranstaltung von Privatgesellschaften, die dann den Ertrag des Werkes unter ihre Mitglieder theilen. Die bemerkenswerthe unter diesen Kunstberg-Anstalten und zugleich auch die, welche am stärksten besucht wird, ist die von Christophsky. Sie liegt auf einer Insel unweit von Kamisniestrow, und ist Eigenthum des Fürsten Wolkonsky. Zu Petersburg gehört es mit zum guten Tone sich in kleinen, ganz besonders geformten, 2spännigen Wagen mit 4 Rädern (Droschky genannt) des Sonntags nach jenen Bergen hinzubegeben.

Auch Katharina die Zweyte liebte diese Art von Vergnügungen. Sie hatte in Dranienbaum, dem Lieblingschlosse Peters des Dritten, Holzberge von hoher Pracht erbauen, und rings um dieselben doppelte, von dorischen, noch ist vorhanden, Säulen getragene, steinerne Gallerien ziehen lassen. Diese Berge nahmen einen Raum von mehr den 2 Wersten ein. Von der Höhe eines an den Pallast anstoßenden Pavillons warf man sich den

ersten derselben hinanter: vermittelst des durch die Anschüffigkeit des Berges erhaltenen Schwunges ward man auf den Gipfel des zweyten hinaufgetragen, und diesen ging es wieder so steil hinunter, daß das Fuhrwerk nochmahls Kraft erhielt, seinen Mann weiter zu tragen.

Noch jetzt ist zu Dranienbaum ein wie ein Schwan gestalteter, durch den glücklichen Ausgang eines Wagners des Grafen Alexis Orlov berühmt gewordener Schlitten zu sehn. In diesen fuhr einst die Kaiserinn einen der künstlichen Holzberge hinunter: unmittelbar hinter ihr jagte der Schlitten des kräftigen Orlovs hinunter; einem dritten Schlitten, der vor der Kaiserinn fuhr, sprang unverehens auf der Bahn eine Diele entzwey, und es gähnte ein Abgrund, in welchen der Schlitten der Kaiserinn auf dem Punkte stand, im schnellsten Laufe hineinzustürzen. Eilends springt der junge Orlov aus, fällt in das Fuhrwerk der Kaiserinn, und ist durch unerhörte Kraftanstrengung und Herzhaftigkeit im Stande, dasselbe mit dem einen Arme, und nachdem dieser zerschmettert ist, mit dem andern festzuhalten, und von dem Abgrunde zurückzuziehen.

..... I

Memmons Bildsäule.

Vor Memmons Bildsäule standen viele Menschen, um die heilige Früge zu erwarten, und den wunderbaren Klang zu vernehmen, der aus der Säule hervorgehen würde. — Bald entschlepperte Eos ihr Rosenantlitz, und der erste Strahl des Lichtes fiel auf das eberne Bild.

„Hört ihr's!“ rief ein Jüngling, und erhob die Arme, und sein Antlitz war verklärt vom freudigen Erstaunen.

„Wir hören nichts!“ murmelten die Uebrigen.

„Und nun wieder — und zum dritten Male ertönt der himmlische Klang,“ rief der Jüngling in steigenden Entzücken.

„Du bist wahnsinnig,“ schrien dreyszig Stimmen.

Ein ehrwürdiger Greis, der bethend zur Seite stand, nahm jetzt das Wort und sagte:

„Wollt ihr diesen wahnsinnig schelten, weil er gehört hat, was euer Ohr nicht vernommen? Oder könnte er nicht mit demselben Recht euch der Taubheit zeihen? Wer mag entscheiden in solchem Zwist als der, welcher der Morgenröthe die Flügel gab, und dem starren Erz die tönende Stimme?“

Der Apfel

Eine Parabel.

Der kleine Beno sprang, zur Herbstzeit, fröhlich im Baumgarten hin und her. Da sah er einen Apfel im gefallenen welken Laub liegen, und hob ihn auf.

„Schade,“ sagt er, „der Apfel ist faul und nichts mehr nütze.“

Der alte Gärtner, welcher daneben stand, nahm sein Messer heraus, und schnitt das faule Fleisch des Apfels rings um ab. — „Der Kern ist noch gut,“ sprach er mit freundlichen Ernste; „diesen wollen wir in die Erde legen, dann wird ein junger, kräftiger Stamm daraus hervowachsen, und wieder gesunde Früchte bringen.“ Siehe, mein Kind,“ setzte er ernsthafter hinzu, „so macht es der dort oben auch mit dem Menschengeschlecht.“